

Archiv für slavische Philologie B.14 1892

Brückner: Mythologische Studien str.174.

Die beiden folgenden Götterpaare, Diana-Dziewanna und Ceres-Marzanna müssen zusammen betrachtet werden. Dziewanna ist Königskerze, Marzana Krapp; es fragt sich wie konnten bei Długosz Pflanzennamen zu Götternamen werden? Dass in einem waldigen und ackerbautreibenden Lande die Wald (Jagd)- und Saatgötheit verehrt waren, musste sich Długosz ohne weiteres sagen; das Geschlecht dieser Gottheiten war durch den klassischen Götterkatalog von vornherein gegeben; aber woher die Namen? Auskunft darüber gibt eine andere Stelle des Długosz. Bei der Geschichte der Bekehrung der Polen unter Mieszko erwähnt er (a.a. O.Bd.X.117) dass, als diese Bekehrung und das Abschaffen der Götzenbilder etwas langsam sich abwickelten, Mieszko für das ganze Land den 8. März als Tag anordnete, an dem sämtliche Idole zerbrochen, ersäuft oder verschüttet werden sollten und fährt fort: (Lieber secundus - annus domini 965 Myceczslaus Princeps Polonorum ducit Dambrowkam filiam Ducis Bohemiae in uxorem, et fidem catholicam cum toto Regno suscipit, idolis destructis) str.117 ed.crac. Quae quidem falsorum deorum, dearumque confractio, demersioque tunc facta, apud nonnullas Polonorum villas, simulacrum Dziewanae et Marzyanae in longo ligno extollentibus, et in paludes in Dominica Quadragesimae Laetare proicientibus et demergentibus, repraesentatur, renovaturque in hanc diem, nec huius consuetudinis vetustissimae effectus usque modo apud Polonos defluxit.

Es ist dies das berühmte Todaustragen am Sonntag Laetare. Wir besitzen für das selbe ein paar noch ältere Urkundliche Zeugnisse: in den Bestimmungen einer Posener Diözesansynode von circa 1420 heisst es (Archiv V 688): "prohibeatis ne in dominica Laetare superstitiosam consuetudinem observent, effe-rentes imaginem quam mortem vocant et in lutum postea proi-ciunt!";

proiciunt": bei den Böhmen heisst es in den Bestimmungen der Prager Synode von 1384: ne plebani in medio quadragesimae extra portas urbis vel willae Ymaginem ad hoc factam in modum mortis cum rithmis... offerri permittant (Concilia pragensia ed Höfler, Abhandl.d.Böhm.Ges.d.Wiss. XII 1863, S.32).

In den Liedern, die zum Umzuge gesungen werden, wird der Tod genannt (böhm. Smrt neseme ze vsi Leto nesem do vsi etc., poln. bei Bielski beginnt ein derartiges Lied: Smierć się wije po płotu, szukający kłopotu), oder Marzana bei den Polen, Marena bei den Mähren. Bei den Polen kennen wir ein einziges derartiges Lied: Schnurpfeil, Geschichte und Beschreibung der Stadt Oberglogau, Oberglogau 1860 S.10. berichtet über den in der Nachbarschaft beobachteten Brauch, wobei gesungen wurde:

U (N.N.) na końcu,
Marzanezka we wieńcu.
Dokądże ją nieść mamy,
gdyż drożenki nie znamy?
"Wynieście mnie dziewczki
tu na te pagóreczki.
Potem wrzucicie do wody,
o do głębokiej wody!"

Die Mädchen entkleiden hier auf die Puppe, werfen sie jubelnd in die Hotzenplotz (Osobłoga), schmücken einen maik aus und kehren zurück, singend:

Wynieśliśmy mur ze wsi,
latorośl niesiem do wsi.

Die folgenden Strofen gehören einem anderen Liede an, einem maik oder gaik - Liede, wie solche in den Sammlungen des Wójcicki, Kolberg, Roger, vielfach anzutreffen sind. Nur in einem der gaik-Lieder fand ich den Gegensatz des Winters und Frühlings deutlich ausgedrückt bei Kolberg, Mazowsze I, 150:

A tego roku ciężka zima była,
co nam ziółko wymroziła.
Ale my sięttak starały,
cośmy ziółka nazbierały!

In anderen Texten wird dieses Motiv nicht hervorgehoben, blos der gaik und sein Aufputz gepriesen, woran Wünsche reicher

Ernte und Bitten um Gaben für die Sànger geknùpft werden.

Merken wir folgendes: (str.177):

1) das Todaustragen in der Fastenzeit (bei den Bóhmen z.b. ist nicht der Sonntag Làtare, sondern Judica) scheint uns durchaus ausserordentlich mythologisches zu enthalten, nicht um mit Mannhardt zu sprechen, das Vergraben des im Laufe des Winters getòteten Vegetationsdàmon, noch im Maik die Erweckung der sommerlichen Vegetationskraft zu symbolisieren - es kann in die Reihe der hàufigen Bràuche gehòren mit welchen der Abschluss irgend einer Zeitperiode überhaupt (des Winters, des Jahres, des Faschings, der Kirmess) gefeiert wird, ohne jeglichen mythologischen Sinn, aber nach Art von Volksbelustigungen mit Vermummungen, Liedern, Gabensammeln, die sich immer wiederholen.

2) Die Sitte des Todaustragens ist eine sporadische, schon Długosz gibt ausdrùcklich an: sie finde Statt, "apud non nullas Polpnorum villas", Miechowita beschrànkst sie auf Grosspolen, wo Knaben die Puppe "alicubi in ligno longo portant, alibi in vehiculo ducunt" spàtere auf Grosspolen und Schlesiens: wie stùnde es nun um den mythologischen Nimbus der Marzana oder Marena, wenn die Sitte des Todesaustragens die den Deutschen nàchst benachbarten Slaven einfach von ihnen entlehnt hàtten? gerade so wie das Begiessen zu Ostern und das Schlagen mit der Osterruthe von den Deutschen herùber gekommen ist; gerade so wie die Polen, Nordserben, Bóhmen, Slovenen eine ganze Reihe mythologischer Gestalten oder Namen (Schratt, Berchta, die Seligen u.a.) von den Deutschen entlehnt haben. Allerdings bestreite ich durchaus nicht, dass die heidnischen Slaven ein Fest der Frùhlingseinholung oder des Jahresanfang gehabt haben mògen. Was mir beim Todesaustragen, das selbst Deutsche Gelehrte (Mannhardt u.a.) als charakteristisch für Slavengegenden hinstellen, auffàllt, ist die Unbekanntschaft der Sitte bei Sùd - und Ostslaven sowie die allzugenaue Übereinstimmung in Einzelheiten des deutschen und Westslavischen

Brauches, so heisst es auch in Nürnberg und u.s.w. "Wir tragen den Tod ins Wasser etc. "; in Schwäbisch - Hall wird 1682 das Tod - und Butzenumtragen am Sonntag Lätare verboten; stattdessen wird in westlicheren deutschen Gegenden, von der Ebene des Mittelrheins bis über den Odenwald mehr der Winter ausgetrieben; Belege und Erörterungen über diese und ähnliche slavische, deutsche, romanische Bräuche siehe bei H.Usener, Italische Mythen (Rheinisches Museum für klassische Philologie XXX, 182 ff).